

Taunus-Anzeiger



für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 85 Pf. pro Monat inkl. Frangierlohn.

Insertenpreis: Die eine halbe Zeile 10 Pf. Die volle Zeile 20 Pf.
Inserten sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 64.

Friedrichsdorf i. T., den 12. August 1914.

8. Jahrgang.

Germania.

Ein Erdteil starrt in Waffen,
Es stockt der Puls der Welt,
Herrgott, der uns geschaffen,
Sieh her vom Sternenzelt.

Noch kannte die Geschichte
Kein Beispiel, diesem gleich,
In einem Weltgerichte
Steht auf das Deutsche Reich.

So hat sie nun geschlagen
Die Stunde ernster Tat,
Kein Zittern gibt's, kein Zagen,
Versucht sei der Verrat.

Verrat an Völkern,
Verrat an Freundestreue,
Verrat von Vagabunden,
Verrat, Verrat aufs neu!

Du warst zu stolz gestiegen,
Du freier, deutscher Kar,
Voll Mißgunst sah dein Fliegen
Der Reider Riesenschar.

Nun hat dich überfallen
Der Feinde finst're Brut;
Sie wollen es umfallen,
Der Väter teures Gut.

O Deutschland hoch in Ehren,
Das darf niemals gescheh'n,
Germania wird sich wehren
Und, so Gott will, besteh'n.

Drum drauf, ihr deutschen Streiter,
Ginein in Schlacht und Sieg,
Dem Braven hilft Gott weiter
In diesem heil'gen Krieg.

Ihr kämpft für Deutschlands Ehre,
Für Heimatland und Herd,
Frisch auf, daß sich bewähre
Das starke deutsche Schwert.

Was jemals uns auch trennte,
Das eint die große Zeit,
Nun reichen sich die Hände
Die Deutschen weit und breit.

O weihenvolle Stunde,
O segensschwere Not,
Vereint zu festem Bunde,
Was deutsch, zu Kampf und Tod.

Laßt froh die Fahnen fliegen,
Den Blick empor zur Höh',
Wir sterben oder siegen:
Dein Wille, Herr, gescheh'!

Franz Relect.

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf Stadtverordneten-Sitzung

der Stadt Friedrichsdorf i. T.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen werden in einer öffentlichen Sit.-Sitzung auf
Mittwoch den 12. August ds. Js., abends 8 Uhr
auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Tagesordnung:

1. Einstellung eines Hilfspolizeibieners und eines Feldhüters.
2. Entschädigung für die Mannschaften der Bahnschutzwache.
3. Zuschuß zur Familienunterstützung.
4. Beschaffung von Räumlichkeiten usw. zur Unterbringung der von der Stadt Meß ausquartierten Einwohner.
5. Mitteilungen.
6. Anträge und deren Besprechung.

Nicht öffentlich

2 Punkte.

Friedrichsdorf den 12. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar, Beigeordneter.

Die rückständigen Staatssteuern für das II. Vierteljahr 1914 sind bis zum 17. August d. J. zu entrichten, da nach Ablauf dieser Frist das Mahnverfahren eingeleitet wird.

Friedrichsdorf, den 12. August 1914.

Der Stadtrechner.

Die Liste der Stimmberechtigten für die Wahl der Stadtverordneten Versammlung liegt gemäß § 22 Abs. 2 der Städte-Ordnung in der Zeit vom 15.—30. August ds. Js. während der Dienststunden im hiesigen Rathaus offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste Einspruch bei dem Unterzeichneten erheben.

Friedrichsdorf, den 11. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar, Beigeordneter.

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 8. ds. Mts., J. Nr. Pr. 1 8 C 1039 und Pr. 1 8 C 1040 ist der Tagelöhner Theodor Emil Privat als Hilfspolizeibieners und der Drucker Emil Nees als Feldhüter bestätigt worden.

Friedrichsdorf, den 10. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Foucar.

Mit der Einziehung des Wassergeldes ist bis auf Weiteres der Uhrmacher Ferdinand Boutemy von hier beauftragt.

Friedrichsdorf, den 11. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Diejenigen, welche bereit sind für die im Felde befindlichen Soldaten Socken zu stricken, wollen sich während der Dienststunden auf dem Bürgermeisterrat melden. Die erforderliche Wolle ist kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Friedrichsdorf, den 11. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

der Gemeinde Köppern

Betr. Kriegsunterstützung.

Anträge auf Gewährung von Unterstützungen an bedürftige Familienangehörige der aus Anlaß der Mobilmachung zum Heere eingezogenen Mannschaften sind auf dem Bürgermeisterrat zu stellen.

Die roten Ausweiszettel der Militärbehörden sind mitzubringen.

Köppern, den 12. August 1914.

Der Bürgermeister.

Andere Bekanntmachungen.

Betreffend: Die Kriegsaushebung.

Die Kriegsaushebung für den Obertaunuskreis findet statt: A. In Bad Homburg v. d. G., im Saalbau, Louisenstraße 95 den 13. August 1914, Morgens 7 Uhr für die Gemeinden Bad Homburg v. d. G., Bommerheim, Dillingen, Dornholzhausen, den 14. August 1914, Morgens 7 Uhr für die Gemeinden Bad Homburg v. d. G., Kirdorf, Friedrichsdorf, Oberursel, Sonzenheim, Köppern, den 15. August 1914, Morgens 7 Uhr für die Gemeinden Hornau, Kalbach, Kellheim, Rammolshain, Neuenhain, Niederhöchstadt, Oberhöchstadt, Oberstedten, Schönberg, Schwalbach, Seulberg, Stierstadt und Weiskirchen.

Es haben zur Vorstellung zu gelangen alle männlichen Personen, die mit dem 1. Januar dieses Jahres 20 Jahre alt geworden sind und bei der Aushebung 1914 eine entgeltliche Entscheidung nicht erhalten haben und alle in früheren Jahren geborenen Personen über deren Militärdienstpflicht noch nicht endgültig entschieden worden ist, einschließlich der im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Dienste befindlichen Leute.

Alle Zurückstellungen haben mit Eintritt der Mobilmachung ihre Gültigkeit verloren.

Die Gestellungspflichtigen haben sich zwecks Rangierungen — wie auf der Vorladung angegeben — eine Stunde vor Beginn des Geschäfts — also um 6 Uhr Vormittags — im Musterungs-Lokal pünktlich einzufinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen hat rechtzeitig vor Beginn des Geschäfts ein ärztliches und seitens der Ortsbehörde beglaubigtes Attest einzureichen.

Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund oder unpünktliches Erscheinen wird streng bestraft.

Jeder Gestellungspflichtige muß im Aushebungstermin mit sauber gewaschenem Körper, namentlich mit gereinigten Füßen und Ohren erscheinen.

Sie haben ihre Lösungsscheine und Vorladungen, die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten ihre Berechtigungscheine und Vorladungen mitzubringen. Messer, Stöcke und Schirme, soweit letztere nicht als Stütze für gebrechliche Personen dienen, dürfen nicht mitgebracht werden.

Störungen des Aushebungsgeschäfts, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung in den Heimatorten, auf dem Marsche und in der Aushebungsstation sind bei strenger Strafe verboten.

Reklamationen sind ungültig.

Vorstehende Bekanntmachung haben die Magistrate und Gemeindevorsteher in ihren Gemeinden sofort und wiederholt auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen. Die Vorladung der Gestellungspflichtigen zu den vorbezeichneten Aushebungstagen ist von den Magistraten und Gemeindevorstehern sofort vorzunehmen. Listen der vorzuladenden Gestellungspflichtigen lasse ich mit nächster Post zugehen. Nicht vorgeladene Gestellungspflichtige, die sich bei diesen Stellen melden, oder welche etwa amtlich ermittelt werden, sind mir sofort unter Vorlage der Lösungsscheine namhaft zu machen. In gleicher Weise ist bezüglich der Zugänge zu verfahren.

Uebrigens erwarte ich, daß die Magistrate und Gemeindevorsteher alle auf das Aushebungsgeschäft sich beziehenden Sachen telegraphisch oder telephonisch erledigen.

Bad Homburg v. d. G., den 8. August 1914.

Der Civilvorsitzende der Ersatzkommission.

Der königliche Landrat.

v. Marx.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf den 11. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar, Beigeordneter.

Köppern den 11. August 1914.

Der Bürgermeister.

Allen Zeitungen ist nochmals strengstens zu verbieten, auch im Annoncentelle irgendwelche Veröffentlichungen über Geschließungen und Todesfälle von Angehörigen des Heeres unter Angabe von Truppenteilen oder augenblicklichem Standort sowohl von Aktiven wie Reserveformationen zu bringen. Auf Erlaß des Reichskanzlers, wonach jede Bezeichnung von Truppenteilen absolut zu unterbleiben hat, wird nochmals hingewiesen.

Wiesbaden, den 9. August 1914.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. G., den 10. August 1914.

Der königliche Landrat.

v. Marx.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 12. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar, Beigeordneter.

Köppern, den 12. August 1914.

Der Bürgermeister.

Es dürfen unter keinen Umständen irgendwelche Nachrichten über eigene oder feindliche Armeen und Flotten und über Vorgänge auf Kriegsschauplätzen veröffentlicht werden, die nicht von Wolffs-Telegraphenbureau in Berlin stammen.

Ich ersuche, die Presse hiervon in Kenntnis zu setzen.

Der Oberpräsident.

In Vertretung

ges. v. Dyes.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. G., den 8. August 1914.

Der königliche Landrat.

von Marx.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf den 12. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar, Beigeordneter.

Köppern den 12. August 1914.

Der Bürgermeister.

Während der Einberufung des hiesigen königlichen Kreisärztes übernimmt die Dienstgeschäfte der königliche Kreisärztes Beterinärat Schlichte in Uffingen.

Bad Homburg v. d. G., den 10. August 1914.

Der königliche Landrat.

von Marx.

Artillerie-Pferde.

Das Dienstpferd der schweren Artillerie muß starke Zugkraft mit genügender Beweglichkeit vereinigen. Um den nicht geringen Anforderungen gerecht zu werden, ist ein stämmiges, gut geschlossenes Pferd mit tiefer, breiter Brust erforderlich. Ein guter tragfähiger, nicht zu langer Rücken ist schon deshalb geboten, weil das Pferd in der Hälfte aller Fälle ja auch noch das Gewicht des Fahrers zu tragen hat, das meist nicht unbedeutend ist; 80 Kilogramm muß man im Durchschnitt als Gewicht des Fahrers rechnen. Diese gute und starke Zugkraft ist aber nur eine der Forderungen, die an das Dienstpferd der Artillerie gestellt werden. Noch nach zwei weiteren Richtungen hin treten an das schwere Pferd scharfe Anforderungen heran. Die Pferde müssen einmal befähigt sein, größere Tagesleistungen, 40—50 Kilometer, auch einige Tage hintereinander bewältigen zu können, ohne Schaden an ihrem Gesundheitszustand zu nehmen. Andererseits müssen sie in der Lage sein, einen frischen Trab von 6—8 Kilometer auf eingermaßen brauchbaren Wegen spielend hinter sich zu bringen. Beide Anforderungen verlangen ein hartes Pferd mit gutem Herz und guter Lunge. Bei dem Vormarsch einer Division, der schwere Artillerie zugeordnet ist, wird das schwere Feldhaubitzenbataillon häufig der Feldartillerie des Gros eingegliedert sein. Bei der Verührung mit dem Feind wird der Befehl zum Vorziehen der Artillerie fast immer gleichzeitig an die Feld- und schwere Artillerie ergehen. Die schwere Artillerie muß also ihren Platz in der Marschkolonne verlassen, um an der Infanterie vorbei, gleich der Feldartillerie, der ihr zugewiesenen Stellung zuzustreben. Diese Bewegung, die sich oft auf 6—7 Kilometer erstreckt, muß in einem flotten Trabe ausgeführt werden, denn es gilt so schnell wie möglich in die Stellung zu gelangen, um das Feuer zu eröffnen. Auch im weiteren Verlauf des Kampfes werden oft längere Trabbewegungen zur Notwendigkeit, wenn es heißt, schnell in vordwärts gelegene Stellungen zu gelangen, um wirksam in die Verfolgung einzugreifen. Harte, zugkräftige und trabfähige Pferde sind es, welche die schwere Artillerie braucht, und unter diesen Gesichtspunkten muß die Zucht zu produzieren suchen. Der Truppe ist es nicht möglich, die Leistungsfähigkeit des ihr gelieferten Pferdmaterials durch sorgfältige und sachgemäße Ausbildung von Grund aus zu ändern. Ein von Hause aus weiches, zum Trabe ungeeignetes Pferd kann durch kein noch so gutes Ausbildungssystem in ein hartes, trabfähiges Pferd verwandelt werden; es wird höchstens gelingen, seine Schwächen zu mildern. Hier kann nur die Zucht durchgreifende Erfolge erzielen, indem sie auf Leistungen abgestimmte Zuchtwahl treibt. Nur solche Stuten und Hengste sollten zur Zucht verwendet werden, die bei Gelegenheit von Leistungsprüfungen gezeigt haben, daß sie Härte und Ausdauer besitzen. Leistungsprüfungen für schwere Pferde müssen daher ins Leben gerufen werden, und zwar nicht nur an den staatlichen Landgestüten, sondern auch in anderen Orten des Zuchtgebietes, so daß jeder Züchter in die Möglichkeit gesetzt wird, sein Material eingehend und scharf zu prüfen.

Rundschau.

Deutschland.

(1) Nachweis. Das Kriegsministerium erließ Bekanntmachungen über die Unterjochung auf Militärtauglichkeit vor Ablegung einer Rekrutprüfung, ferner über die Errichtung eines Zentralnachweisbureaus für das Heer, welches während des Krieges über alle Verwundeten, Gefallenen, Vermissten, und der im Lazarett behandelten Personen der eigenen Armee Auskunft erteilt.

(2) Steigerung. In Bezug auf die Fleischversorgung hat die Schweinezahl einen Bestand von über 25 Millionen Schweinen nachgewiesen. Demgegenüber fällt die fehlende Einfuhr aus Rußland, die sich etwa auf 130 000 Stück beläuft, nicht ins Gewicht. Die Steigerung unserer Schweinezucht in einem Jahre um fast

Ohne Trauschlein

10.

Auf der Höhe, wo sich der Blick auf die Flussebene öffnete und die Burg in das Bild trat, stand Fügen stille. In alter Schöne prangte das Gebirge; hoch mit Schnee bedeckt glänzten seine Häupter über dem blühenden Strom; das Bompersloch stand im Purpurschein.

Und doch schritt sein achtloser Fuß bereits den Hügel zur Moosburg hinan. Auf überraschende Weise ward er hieran erinnert; aus dem Buschwerk zur Rechten des aufsteigenden Weges brach mit freudigem Gebrüll der Neufundländer, stürzte dem Ankömmling entgegen, hob sich wie zum Sprunge und ließ, als Zeichen des Wiedererkennens, die beiden Vordertaten auf Fügen's Schultern nieder. Er sich dieser so recht auf die Situation besonnen hatte, klang helles Lachen auf.

Unwillkürlich wendete er den Kopf und erblickte zwischen dem goldigen Laub der Büsche einen dunklen Mädelkopf, dessen große Augen ihn anleuchteten; das glühende, blühende Gesicht lachte über und über.

Halb verlegen, halb ärgerlich strebte er sich der Bärtlichkeit des vierfüßigen alten Freundes schleunigst zu entledigen, ehe dies ihm aber gelungen, war die Erscheinung schon verschwunden. Endlich frei geworden, wandte er sich lebhaft gegen Lois:

„Wer ist das gewesen?“

„Das fragen Sie, Herr Fügen? Natürlich die Mazi!“

„Warum nicht gar! Die ist ja noch ein Kind — dieses hübsche Geschöpf aber —“

„Sie war's,“ murmelte der junge Mensch.

4 Millionen Stück deutet im übrigen darauf hin, daß unsere Produktion sich in aufsteigender Linie bewegt.

(1) Ausfuhrverbot. Nach einer Mitteilung betr. Verbot der Ausfuhr von Verpflegungsmitteln ist die Ausfuhr von Obst, frischem, getrocknetem, gedörrtem, auch zerkleinertem, eingelegtem oder sonst zubereitetem, sowie von Obstkonserven verboten worden.

(2) Anordnung. Der Bundesrat hat zwei gesetzliche Anordnungen getroffen, durch welche einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen. — Nach der ersten Anordnung soll das Gericht dem Schuldner für eine vor dem 31. Juli entstandene Forderung eine Zahlungsfrist von längstens drei Monaten (nötigenfalls unter Auflage einer Sicherheit) bewilligen können, soweit dieses nötig und mit der Rücksicht auf den Gläubiger vereinbar ist. Der Antrag soll nicht nur im Prozeß oder während der Zwangsvollstreckung, sondern schon vorher zulässig sein. Die Gerichtskosten werden möglichst gering bemessen. — Die zweite Anordnung betrifft die Suspendierung von Auslandsforderungen.

(3) Die Angst. England griff in den Krieg ein, weil sonst Deutschland zu stark wird und England im eigenen Machtinteresse dies nicht dulden könne. Das ist der wirkliche Grund der englischen Kriegserklärung, alles andere sind schwindelhafte Phrasen.

(4) Vorsicht. Wir wollen kleine Erfolge nicht unnötig aufbauen und auch den Gegnern durch deren Weitergabe nicht Gelegenheit zu Mutmaßungen darüber geben, in welcher Weise sich unser Aufmarsch vollziehen werde. In dieser Beziehung kann nicht genug Vorsicht obwalten. Aus einer anscheinend ganz harmlosen Notiz, z. B. über die Nummer eines Regiments, das gerade einen Bahnhof passiert, können die Strategen des Gegners mit Leichtigkeit herauslesen, wohin dieses Regiment gehen wird und welche anderen ihm nachfolgen werden.



Die kritische Lage in Albanien nach den letzten Ereignissen um Valona.

Europa.

(1) England. Admiral Sir Jellicoe ist zum Oberkommandierenden der englischen Flotte ernannt worden. Admiral Madden zum Chef des Marinekriegsstabes.

(2) Rußland. Ein Ukas ordnet den Zustand des

außerordentlichen Schutzes für alle Orte des Reiches an, über die noch nicht der Belagerungs- oder Kriegszustand verhängt ist.

(3) Serbien. Der Kronprinz erklärte: „Es mir auch angenehm, versichern zu können, daß unsere rechte Sache in Frankreich und England nicht geringe Sympathie findet. Um Serbien zu isolieren, ist von dem Attentat von Sarajewo ausgegangen, aber obiger Erfolg. Mit Serbien gehen heute große, aber auch treue Verbündete Hand in Hand.“ — Ganz recht so: die Mörder und Mordgenossen gehen heute neben Rußland auch Frankreich und England Hand in Hand. Ende seines Kollegium!

Amerika.

(1) Ver. Staaten. Eine sehr große Anzahl Deutsch-Amerikaner erklärt einen Aufruf, in welchem Deutsch-Amerikaner erklären, in Zukunft vom Ankauf englischer Waren abzustehen.

Russische Qualität.

Rußland mag seine Regimenter mobilisieren und Millionen und Abermillionen ins Feld stellen; hat aber Offiziere, hat es einen Generalstab, der diese Millionen zum Siege führen kann?

Wenn man nach den Erfahrungen in der Manöverschule urteilt, ist heute der russische Offizier kaum wohl besser, als der vor einer Generation. Das slawische Hirn, das schnell plant und abschätzt, arbeitet langsam, wenn es gilt, Pläne und Kalkulationen in Handlungen umzusetzen. Nur dadurch lassen sich die Verlagen von Plan-Young, Shabo und Ruden bei einer Armee erklären, die man noch um 1900 für unbesiegbare hielt. Zweifellos kann Rußland 20 Armeekorps in der Tasche werfen; wieviele von ihnen kann es fortbewegen und zwar schnell dorthin bewegen, wo sie gebraucht werden? Der deutsche und österreichische Generalstab könnte uns vielleicht schon heute die Antwort darauf geben.

Aus aller Welt.

(1) Essen. Viele Automobilbesitzer schenken der Verwaltung ihre Wagen.

(2) Trier. Der Oberbürgermeister setzte den Höchstverkaufspreis für Frühkartoffeln pro Zentner auf 10 Mark und pro Pfund auf 6 Pfennig fest. Bei Vergerung beschlagnahmt die Polizei die Verkaufsvorräte zum Verkauf für obige Sätze.

Eisenbahn und Krieg.

Beim ersten Aufmarsche der Armee kommen die vielseitigen politischen, geographischen und staatlichen Erwägungen in Betracht. Ein Fehler in der ursprünglichen Veranlassung der Heere ist im ganzen Verlauf des Feldzuges kaum wieder gut zu machen. Aber diese Anordnungen lassen sich lange vorher erwägen und — die Bereitschaft der Truppen, die Organisation des Transportwesens vorausgesetzt — müssen sie unfehlbar zu dem beabsichtigten Resultat führen.“ Moltke hat die richtige Bewertung der neuen technischen Errungenschaften der Eisenbahnen in musterhafter Weise organisiert. In dem deutsch-französischen Krieg traten die eigentlichen Heere auf eisenbahnen bedeutend in die Erscheinung, und den Eisenbahntruppen gebührte 1870 ihr Teil am Siege. Besonders schwierig war es, die 400 Kilometer Eisenbahnlinien, die von den Franzosen vor den Deutschen eingenommen worden waren, wieder in Betrieb zu setzen. Der Bahnbau war an vielen Stellen unterbrochen, es mußte an betriebsfähigen Lokomotiven, das Betriebspersonal mußte aus allen deutschen Gauen zusammengebracht werden. Was damals die deutschen Eisenbahner vollbrachten, das war „die aufreibende und doch nicht langweilige Arbeit von Männern, die nicht die bewundernde Glorie des Schlachtfeldes, nicht der Lorbeer des Sieges umgab, die aber ihr Redliches dazu beigetragen haben, dem Sieger den Lorbeer zu erhalten.“ Aus den Erfahrungen des Krieges 1870. erkannte man aber, daß Eisenbahntruppen nicht improvisatorisch organisiert

Bergebens forschte Fügen nach einer Spur der feinen Erinnerung so lebhaft eingprägten kindlichen Züge. Selbst die Augen blickten ihn anders an; noch hatten sie das feurige Blau, aber das Träumerische, welches einst die so sprühendem Glanze Abgewechselt, war einem Bewußtsein Ausdruck gewichen. Kein, etwas zurückhaltend erschien der Ausdruck des festen Gesichtes, trotz der offenen Stirn, der Lächeln, welches eben jetzt um den Mund des Knaben spielte. Der zartgebaute Körper verriet ein Vorherrschen des Nervensystems, ohne doch von Schwäche zu zeugen. Leicht, wenn auch selten nur rasche Bewegungen, und eine stolze Haltung des Kopfes verliehen der ganzen Erscheinung etwas Ausgezeichnetes.

„Und das wäre also der kleine Sigi,“ sagte Fügen. „Schon jetzt mir beinahe über den Kopf gewachsen; wo soll das gehen, wenn wir zusammen haften!“

„Sie bringen uns Ihr Ja!“ rief Genoveva erfreut. „Doppelt willkommen mit so guter Botschaft!“

„Wenn Telemach einstimmte — Mentor ist's zufrieden.“

„Ich hätte Sie überall erkannt,“ sagte Siegmund freundlich, „und weiß noch gut, wie viel Sie mir zu Leuten taten. Wohin könnte ich lieber gehen, als zu Ihnen, den Freunden meiner Mutter, dem — Meister,“ setzte er mit leisem Nachdruck hinzu.

Fügen verstand ihn sogleich.

„Du liebst die Musik noch?“ rief er voll Freude.

„Sie ist mein Leben,“ sagte Siegmund mit flüchtigen Seitenblick auf seine Mutter.

Der leicht bewegliche Mann war bezaubert. In rascher Impuls umfaßte er die Schultern des Knaben:

Winnen, sondern bereits im Frieden als ständige
Zeit unter einer Kommandogewalt vereinigt werden
sollte. So wurde denn bereits am 19. Mai 1871
ein Eisenbahnbataillon in Berlin aufgestellt, und die
Gliederung und Vermehrung dieses Truppenteils ließ
sich besonders angelegen sein. Heute gibt es
Brigaden preussischer Eisenbahnruppen und ein
russisches Bataillon. Zur Ergänzung der Vollbahnen
im Kriege, die Feldbahnen, die bei 60 Zentimeter
weite zwar nur ein Viertel so leistungsfähig sind
wie die Vollbahnen, sich aber bei Schwierigkeiten im
Gelände rascher herstellen und leichter umlegen lassen.
Die Ausbildung der Kraftwagen haben dann in
jüngerer Zeit die Eisenbahnen einen gewaltigen Verbün-
den erhalten. Kriegsbrauchbare Automobile sind in
reichender Anzahl von der Heeresverwaltung erworben
eingebürgert worden.



Carbajal.

Der jetzige Präsident von Mexiko, scheint mehr Er-
folg mit den Rebellen zu erzielen, als sein Vorgänger.

Kleine Chronik.

— **Gestell.** Der Defraudant Dorn, der der
Kriminalpolizei mit 50 000 Mark durchbrannt, erschien
der Kriminalpolizei und stellte sich zur Verfügung.
Er militärpflichtig ist und dem Ruf zu den Fahnen
kommen wollte. Von dem verurteilten Gelde gab
er 10 000 Mark sofort ab. Er behauptete dann, daß
die anderen 40 000 Mark in einem nördlichen Vor-
bergelände habe. Die Kriminalpolizei grub an der
bezeichneten Stelle nach, stellte auch fest, daß dort
nichts war, fand aber das Geld nicht mehr. Es ist
ermittelt worden, daß andere Leute Dorn haben
sehen. Und es ist wahrscheinlich, daß diese sich
das Geld geholt und angeeignet haben.

— **15-jährig.** Von der Berliner Kriminalpolizei
wurde ein jugendlicher Einbrecher festgenommen und dem
Untersuchungsrichter vorgeführt. Er entpuppte sich als
Schüler Willy B., der aus der Umgebung von
Berlin stammt. Als die Familie vom Lande nach
Berlin zog, gefiel es ihm dort nicht. Er lief den-
noch davon, wanderte zu Fuß nach Berlin und lebte
von Betteln, einfachen Diebstählen und Ein-
brüchen. Endlich erreichte er Berlin und nun hatte
er schon so weit „ausgebildet“, daß er in Berlin
Treiben wie ein ausgewachsener, gewerbmäßiger
Einbrecher fortsetzte.

— **Die Hälfte.** Etwa die Hälfte aller Reichstags-
abgeordneten haben als Soldaten gedient.

— **Verschollen.** Wie man meldet, ist der Reichstags-
abgeordnete Dr. Ablass, der mit seiner Gemahlin eine
Reise nach Rußland unternahm, trotz Anrufung der deut-

schen Diplomatie in Rußland nicht mehr von der Ver-
folgung der Lage in Kenntnis zu setzen gewesen. Die
von seinen Freunden an ihn direkt oder auf dem Wege
über Petersburg und Moskau gerichteten Telegramme
sind von der russischen Behörde unterschlagen oder Ab-
lass ist an ihrer Verantwortung verhindert worden.

— **Rekord.** Ueber die deutsche Kartoffelernte be-
trug eine angestellte Schätzung, daß bei 3,5 Millionen
Hektar Anbaufläche und 4,5 Prozent Krankheitsziffer mit
einem Ertrag von 15 750 Kilogramm pro Hektar und
daher mit einer Rekorderte von mehr als einer Mil-
liarde Zentner zu rechnen sein dürfte, wenn nichts da-
zwischen tritt.

— **Enorm.** Eine Briefumschlagmaschine liefert in
10 Stunden rund 100 000 Briefumschläge. Vor Erfin-
dung dieser Maschine brauchte man dazu etwa 210
Stunden.

— **109 Millionen.** Nach der letzten Volkszählung
in den Vereinigten Staaten, die vor vier Jahren statt-
fand, wurde die Einwohnerzahl auf rund 92 Millionen
festgestellt. Mit allen Ausenbüßungen betrug sie freilich
schon damals nahezu 102 Millionen. Seitdem ist, wie
eine Schätzung für den 1. Juli 1914 ergeben hat, eine
weitere Steigerung von rund 7 Millionen Menschen ein-
getreten.

Zur Kriegszeit.

Schreibe, bis sich die Verhältnisse geklärt haben,
keine Briefe an Adressaten, die in den Grenzbezirken
wohnen.

Benutze für deine Korrespondenz in Zeiten Krie-
gerischer Verwicklungen vorwiegend die offene Postkarte,
bei der du am sichersten bist, daß sie ankommt.

Beobachte deine Umgebung scharf und sei wachsam.
Durch Wachsamkeit ist schon manche Tücke des Feindes
zuschanden geworden.

Glaube von allen Gerüchten, die von Mund zu
Mund gehen, immer nur den hundertsten Teil oder
gar nichts.

Behalte auch bei den ergreifendsten Momenten, die
ein Krieg mit sich bringt, äußerlich die strengste Ruhe.
Du imponierst damit dem Feinde, und deine Freunde
finden einen Halt an dir.

Gewöhne dich an den Gedanken, daß der Krieg
die gewohnten Lebensverhältnisse total auf den Kopf
stellt, behalte du aber den Kopf oben.

Sei deinem Nachbar oder Mitbürger, der betrübt
und niedergeschlagen ist, ein Beistand und Helfer, so-
weit du es vermagst.

Gedenke der vielen verlassenen Frauen und Kinder
und hilf ihnen, die schwere Zeit, in der der Ernährer
fern ist, leicht zu machen.

Sei duldsam und barmherzig gegen Kranke und
Verwundete, ob Freund oder Feind.

Gerichtssaal.

— **Krankengeldbezug.** Mit der Frage, ob ein Kran-
ker Arbeiter, der trotz seiner Krankheit arbeitet, sich
des Betrugs schuldig macht, wenn er Krankengeld von
der Ortskrankenkasse erhält, beschäftigte sich eine Ferien-
strammer. Im September 1913 stand ein 46-jähriger
Ausläufer wegen eines Lungenleidens und Herzfehlers in
ärztlicher Behandlung. Der Arzt fertigte einen Kranken-
schein aus und der Ausläufer erhielt nach und nach 84
Mark Krankengeld von der Kasse ausbezahlt. Der An-
geklagte war in der Zeit, in der er dieses Geld bekam,
als Ausläufer nicht tätig; dagegen tat er eine über die
andere Nacht Dienst als Privatnachtswächter, eine Stelle,
die er schon seit fünfzehn Jahren vertrat, und die er
nicht verlieren wollte. Diese Tätigkeit wurde der Be-
hörde bekannt und der Ausläufer erhielt eine Anklage
wegen Betrugs, da er die Kasse geschädigt habe. Das
Schöffengericht verurteilte den Ausläufer zu fünfzehn
Mark Geldstrafe, indem es die Frage verneinte, ob

bleiben mögen. Stilles, freudvolles Staunen beherrschte
überhaupt sein Empfinden, während sich Minuten zu Stun-
den reiheten.

War ihm doch, als wäre die Zeit stille gestanden, seit
er zuletzt an diesem runden Esstische gesessen, der auch
damals, als die ersten Herbstkühlen Tage kamen, im Wohn-
zimmer gerüstet worden.

Die Majoliken blühten vom Schranke, und drüben auf
dem Eschenscheibchen am Ofen schimmerten silberne Glitzer.
Alles wie sonst — nur der Kreis war vergrößert, Ju-
gend an Stelle der Kindheit getreten, mit ihrem eigenen
Leben und Streben daran mahnend, wie manches Jahr
vergangen, und daß Jahre auch um die Menschen Ringe
ziehen, wie um Bäume.

Das Gespräch floß leicht und flüchtig dahin, an Ver-
gangenes anknüpfend, zu Gegenwärtigem überspringend.

Obgleich es nur Tatsachen berührte und Fragen voll
und ganz dem glücklichen Augenblick lebte, ohne an Prü-
fen und Vergleichen zu denken, fiel ihm doch schon in dieser
ersten Stunde auf, welche bestimmten, von einander ge-
sonderten Individualitäten hier mit und durch einander leb-
ten. Dies galt wesentlich für die junge Generation.

In Loïs schien der künstlerische Gang, welcher sein
frühes Knabenalter bezeichnet, erloschen oder bezwungen;
nichts Unmittelbares kam zu Tage, während er mit freier,
bescheidener Sicherheit am Gespräch Anteil nahm; alles
erschien überlegt, gewollt.

Siegmund, der, im engsten Umkreis aufgewachsen, kaum
mehr vom Leben wissen konnte, als er gesehen hatte, setzte
Fragen durch manche hingeworfene Äußerung in Erstaunen;
er sprach nicht oft, in jedem seiner Worte lag aber etwas

ein kranker Arbeiter noch arbeiten dürfe, wenn er Kran-
kengeld beziehe. Gegen das Urteil wurde Berufung ein-
gelegt und vor der Strafkammer machte der Verteidiger
des Angeklagten geltend, daß der Ausläufer die Arbeit
nicht übernommen habe, um den Zustand der Erwerbsun-
fähigkeit länger aufrecht zu erhalten. Das Gericht war
der Ansicht, daß ein strafbarer Betrug nicht vorliege
und erkannte auf Freisprechung.

Alle Verträge bleiben bestehen.

Es müssen auch alle Verpflichtungen, die sich aus
solchen bestehenden Verträgen ergeben, erfüllt werden.
Gerade hierüber herrscht im Publikum ein ganz irriger
Glaube, und so mag es sich jeder gesagt sein lassen,
daß er zahlen muß, wenn eine Schuld fällig ist, und
daß er Zahlung fordern kann, wo eine fällige Forderung
aussteht.

Mietverträge.

Gerade bezüglich der Mietverträge haben sich die
unglaublichen Anschauungen im Volke gebildet. Hierzu
möge man aber ausdrücklich folgendes festhalten: Trotz
des Krieges hat der Mieter zu den vereinbarten Ter-
minen den vereinbarten Mietzins zu zahlen, ebenso wie
der Hausbesitzer seine Hypothekenzinsen pünktlich zu ent-
richten hat. Zahlt der Mieter nicht, so kann auf
Räumung geklagt werden, ebenso wie gegen den Haus-
besitzer Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung des
Grundstücks beantragt wird, wenn er etwa zum nächsten
Quartal seine Hypothekenzinsen nicht pünktlich bezahlt.

Vermischtes.

— **Alt-Palästina.** Die Erforschung des ältesten Pa-
lästina hat im vergangenen Jahre reiche Ergebnisse ge-
zeitigt, die sich vor allem auf die Zeit der ersten Be-
siedelung Palästinas beziehen. Neue Einblicke in die ei-
genartige Zivilisation, die bereits vor dem Erscheinen der
Israeliten in Palästina bestand, wurden gewonnen; es
besteht kein Zweifel mehr, daß diese Ureinwohner des
heiligen Landes bereits über eine erstaunlich hochent-
wickelte Kultur verfügten. Die englische Palästina-For-
schungs-Gesellschaft rüstet sich nun zu einer neuen großen
Arbeit, die jedoch erst in Angriff genommen werden
wird, wenn die nötigen Mittel zur völligen Durchfüh-
rung des Planes gesichert sind. Es handelt sich da-
bei um die Ausgrabungen in der alten Philisterstadt
Ascalon, wo nach allen Anzeichen reiche Funde und neue
Aufschlüsse über die vorhebraische Kultur Palästinas zu
erwarten sind.

— **Die Sojabohnen** ist ein tierisches und menschliches
Nahrungsmittel. Sie ist rauharig und hat kugelige,
braune Samen. Kalkhaltiger, sandiger Lehmboden, so-
wie entwässerter Moorboden ist ihr am liebsten, doch
gedeiht sie auch auf leichten Böden. Sie kann vor
und nach allen Pflanzen gebaut werden. Ihre Saatzeit
ist Anfang Mai. Sie wird am besten geblüht oder
gedrückt.

— **Riesendolme.** Auf den Inseln des indischen
Archipels gedeiht eine Schmaroberpflanze, die Raffieje,
welche die größte aller bekannten Blüten besitzt. Die-
selbe besteht aus fünf ziegelroten Blütenblättern, die
sehr fleischig, fast zwei Zentimeter dick und mit zahl-
reichen gelblichweißen unregelmäßig geformten Erhö-
bungen besetzt sind; die Staubgefäße bilden eine dicke rote
Säule. In geschlossenem Zustand gleicht die Blüte ei-
nem riesigen Korb, während sie geöffnet bis zu
einem Meter Durchmesser aufweist. Der von den Staub-
gefäßen umschlossene Stempel gleicht einer mit einer
fleischigen Masse gefüllten Schale von etwa 30 Zenti-
meter Durchmesser und sendet einen aasartigen Geruch
aus, der die Insekten herbeilockt, welche dann die Ueber-
tragung des Blütenstaubs von den Staubgefäßen auf den
Stempel und damit die Befruchtung besorgen. Ihren
Namen trägt die Raffieje nach dem bedeutenden eng-
lisch-indischen Staatsmann Sir Thomas Stamford Raffles,
der sich am Anfang des 19. Jahrhunderts um die wissenschaftliche Erforschung der malaiischen Inseln
besonders verdient machte.

Frisches und Bedeutendes, dessen Kern seinem Alter voraus-
eilte und dennoch selbst im Munde eines Kindes einfach
geklungen hätte.

Am schweigsamsten erwies sich Maxi, welche während
der Mahlzeit ein- und auslief, die Speisen auftrug und
die Gäste mit flinker Gewandtheit bediente. Erst nach be-
endeter Mahlzeit, als die kleine Gesellschaft nach dem
Eschenscheibchen überredete, setzte sie sich dort zwischen die
anderen und begann an ihren Blumen zu arbeiten. Bei
jedem flüchtigen Blick auf das Mädchen war Fügen von
neuem frappiert. Kein Wunder, daß er sie nicht erkannt
hatte — wer hätte in diesem reinen Oval, der warmen,
aber klaren Färbung dieses schönen Gesichtes wohl des
Bildnisses rundes, dunkles Köpfchen wiedergefunden? Klein
von Wuchs, auch heute noch geschmeidig wie ein Kätzchen,
war Maxi nach Formen und Bewegungen ein Kind; nichts
Kindliches lag aber im Ausdruck ihrer fast übergroßen
schwarzen Augen, deren eigentümlich rascher Aufschlag um
so mehr etwas Blendendes hatte, als die gebogenen Wimpern
sich ebenso plötzlich wieder senkten.

Während sie, mit ihren Fittern und grünen Blättern
beschäftigt, dem Gaste gegenüber saß, richtete er neugierig
öfters das Wort an sie, erhielt aber zur Erwiderung nur
einen Blick der schwarzen Augen oder ein Nicken, das die
schimmernden Zähne enthüllte. Statt zu antworten,
warf Maxi jedesmal einen schnellen Blick auf Loïs, als
solle dieser das Wort für sie führen.

(Fortsetzung folgt.)

Die bereits für den 16. August 1914 erlassene Bekanntmachung der Gestellungszeiten und Gestellungs-orte ausgebildeter Landsturmpflichtiger, die noch keinen Gestellungsbehl erhalten haben, sowie noch nicht einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes und Freiwilliger aus dem Landwehrbezirk Höchst wird hierdurch aufgehoben.

Ueber den später notwendig werdenden Bedarf ergeht besondere Bekanntmachung.

Bezirkskommando Höchst.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 10. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Der Beigeordnete.

Köppern den 12. August 1914.

Der Bürgermeister.

Das königliche Bezirkskommando hat hierher mitgeteilt, daß der 6. Mobilmachungstag der 7. August und der 25. Mobilmachungstag der 26. August ist. Ich bitte um sofortige Veröffentlichung.

Bad Homburg v. d. H., den 6. August 1914.

Der königliche Landrat.

v. Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf den 12. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar, Beigeordneter.

Köppern den 12. August 1914.

Der Bürgermeister

Gewerbliche Privatschulen.

Die Bestimmungen über die in den Geschäftsbereich der Handels- und Gewerbeverwaltung fallenden Privatschulen, die für manche Kreise erhebliche Bedeutung haben, sind im allgemeinen wenig bekannt. Es dürfte daher die nachstehende Wiedergabe des wesentlichen Inhalts des Ministerialerlasses vom 15. Februar 1908, der auf alle dem Handelsministerium unterstellten Privatschulen und Privatlehrer ohne Rücksicht auf das Alter und das Geschlecht der Schüler Anwendung findet, von Interesse sein.

Wer eine Privatschule errichten und unterhalten will, bedarf dazu der Erlaubnis. Zuständig zur Erteilung der Erlaubnis ist der Regierungspräsident. Die Erlaubnis muß versagt werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Annahme begründen, daß der Schulunternehmer oder -leiter der erforderlichen sittlichen Zuverlässigkeit ermangelt, wenn der Schulleiter nicht imstande ist, die zur Leitung der Privatschule erforderlichen Fähigkeiten nachzuweisen, wenn die Lehrkräfte der erforderlichen sittlichen Zuverlässigkeit oder der wissenschaftlichen und technischen Befähigung entbehren, wenn der Schulunternehmer nicht imstande ist, den Besitz der zum einwandfreien Betriebe der Privatschule erforderlichen Geldmittel nachzuweisen, endlich, wenn dem Schulunternehmer ausreichende Räume zur Unterbringung der Schule nicht zur Verfügung stehen.

Außerdem kann die Erlaubnis versagt werden, wenn für die Errichtung der Privatschule kein Bedürfnis vorliegt oder wenn der Schulunternehmer oder -leiter die Staatsangehörigkeit in einem deutschen Bundesstaate nicht besitzt.

Die Erlaubnis wird stets widerruflich erteilt und kann unter Vorbehalten und Bedingungen erteilt werden.

Die Privatschulen unterstehen der Aufsicht des Regierungspräsidenten nach Maßgabe des Schulaufsichtsgesetzes vom 11. März 1872. Gegen die Verfügungen der Aufsichtsbehörde ist lediglich die Beschwerde an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe zulässig.

Auf Privatlehrer finden die gleichen Bestimmungen sinngemäß Anwendung mit der Maßgabe, daß zur Erteilung und zur Zurücknahme der Erlaubnis der Gemeindevorstand zuständig ist.

Bei strenger Durchführung des oben genannten Erlasses kann es künftig nur noch staatlich genehmigte

Schulen der bezeichneten Art geben; der Zusatz „staatlich genehmigt“ oder ein ähnlicher Zusatz ist somit entbehrlich. Da er außerdem das Publikum irreführen geeignet ist und vielfach zu Klagezwecken benützt wird, so darf er nach einer Anordnung des Handelsministeriums nicht mehr geführt werden.

Friedrichsdorf, den 11. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Der Beigeordnete.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 12. August

* Postales. Briefe und Küstchen mit Wertangabe nach Bulgarien, Rumänien und dem deutschen Postamt in Konstantinopel können bei den deutschen Postanstalten wieder angenommen werden.

*) Güterverkehr. Von heute an kann mit den Zügen, die auf den Linien des Direktionsbezirk Frankfurt am Main verkehren, auch wieder Gepäc befördert werden. Ebenso wird heute die Beförderung von Lebensmitteln (Mehl, Salz, Kartoffeln, Fleisch, Wurstwaren, Brot, Eier, Butter, Käse, Gemüse, Hülsenfrüchte und Obst) wieder aufgenommen. Auch der Transport von Vieh ist in beschränktem Umfange zugelassen und zwar kann vorläufig in jedem Zug ein Viehwagen eingestellt werden.

s Die Nassauische Sparkasse hat beschlossen, sich bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe mit einem erheblichen Betrage zu beteiligen. Zunächst ist dafür eine Million in Aussicht genommen.

s Nassauische Sparkasse. Der Betrag an Spareinlagen, welchen die Nassauische Sparkasse in den ersten kritischen Tagen ausgezahlt hat, hat mehrere Millionen Mark erreicht. Der weitaus größte Teil dieser Summe wurde der Kasse ganz unnötiger Weise entzogen. Die meisten Sparer hatten gar keine Verwendung für das Geld, sie glaubten es nur sicherer und besser aufbewahrt, wenn sie es bei sich zu Hause hatten. Um diesem schädlichen Treiben Einhalt zu tun, sah sich die Direktion der Nassauischen Landesbank gezwungen, eine Einschränkung dahin zu treffen, daß nur der Betrag von 100 Mark ohne weiteres ausgezahlt wurde. Darüber hinaus bis zum Betrage von 500 Mk. wurde ebenfalls auf Kündigung verzichtet, wenn der Sparer des Geldes wirklich bedurfte. Zur Beibringung des Nachweises waren besondere einfache Formulare herausgegeben worden. Diese Maßnahme, die übrigens sehr milde gehandhabt wurde — bei dringendem Bedarf wurden auch höhere Beträge ausbezahlt — hat sich bewährt. Inzwischen haben sich auch die Sparer beruhigt. Es zeigt sich dies nicht nur an der Abnahme der Rückzahlungen, sondern auch an der starken Zunahme der Einzahlungen. Letztere überwiegen sogar seit einigen Tagen. Deshalb hat sich die Direktion der Nassauischen Landesbank entschlossen, die 500 Mark-Grenze aufzuheben. Es wird von jetzt ab, an allen Kassen wieder jeder Betrag zurückgezahlt, natürlich aber nur, wenn der Sparer das Geld auch wirklich nötig hat. Die Formulare für den Nachweis hierfür sind bei allen Kassen zu haben. Die Sparer, die zuerst ganz unnötigerweise ihre Gelder abgeholt haben, sollten sie schleunigst zurücktragen. Sie können überzeugt sein, daß sie das Geld jederzeit wieder holen können, wenn sie es nötig haben.

Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 12. August.

*) Bericht über die Gemeindevertreter-Sitzung vom 11. August 1914.

Anwesend sind die Herren Bgm. Schneider, Schöffen Foucar und Winter, Gemeindev. Föller I, Föller II, Gauterin, Günther, Harff, Roth I und Roth II.

Dagegen fehlen die Herren Weig. Schneider, Schöffe See, Gemeindev. Ludwig I, Ludwig II, Müller und Sengeisen.

1. Fürsorge für unbemittelte Familien von den zum

Kriegsdienst Einberufenen.

Die Versammlung beschließt nach kurzer Besprechung einstimmig vorläufig 2000 Mk. für den Zweck bereit zu stellen. Weiter wird eine Kommission gewählt bestehend aus den Herren Föller I, Föller II, Gauterin, Harff und Roth I, welche die Anträge prüfen und die Verteilung vornehmen soll.

Ein 2. Punkt wird nichtöffentlich verhandelt.

k Aufgeboten. Der Weißbinder Georg E. Sundbrum mit Sophie Christine Weber, beide dahier.

Der Krieg.

Berlin, 11. Aug. (B. V.) Es ist natürlich, daß unser Volk in diesen Tagen der Spannung auf jedes Gerücht achtet. Durch Weitertragung pflegen sich die Gerüchte zu vergrößern, mag es sich um Erfolg oder Mißerfolge unserer Waffen handeln. So laufen Gerüchte um, daß ganze Regimenter vernichtet worden seien, z. B. das Regiment Garde du Corps. Dies wurde zu einer Zeit verbreitet, als sich das Regiment noch am dem Transport befand und den Kriegsschauplatz noch garnicht erreicht hatte. Auf der anderen Seite wurden unmögliche Erfolge verbreitet, so die Einnahme von Belfort. Es hieß sogar, kaiserliche Kraftwagen hätten die Ortschaften durchfahren und diese Nachricht kum gegeben. Solche Gerüchte können der Phantastie entspringen sein, können aber auch von feindlicher Seite absichtlich verbreitet werden, um uns zu schaden. Denn auch ein vorgepiegelter Erfolg, wie der Fall von Belfort, kann Unheil anrichten, wenn sich die erweckte Hoffnung später als trügerisch erweist. Mit wie niedrigen Mitteln unsere Gegner arbeiten, mag die Meldung beweisen, daß wir England eine Teilung der Niederlande zur beiderseitigen Vergrößerung angeboten hätten, um England Neutralität zu erkaufen. Ueber solche Gemeinheiten wird ein höherer Richter entscheiden. Alle diese Machenschaften beweisen nur, daß wir eine gute und gerechte Sache verfolgen und unsere Gegner das Gegenteil.

Unser opferwilliges Volk wird immer wieder aufgefordert, nur solchen Nachrichten über die Kriegsergebnisse Glauben zu schenken, die von dem Generalstab veröffentlicht worden sind. Die meisten kennen den Krieg nur aus den Erzählungen von Büchern. Auch dort spielt die Phantastie eine Rolle in gutem wie in bösem Sinne. Die unendlichen Schwierigkeiten und Mühen, unter denen ein Erfolg in langer Zeit langsam heranreift und geerntet wird, kennen selbst nur wenige der Beteiligten. Wenn es Zeit ist, wird alles bekannt gegeben werden, aber nur so, daß wir dann nichts mehr zurückzunehmen, sondern nur noch manches erweitern hinzuzufügen haben. Wir halten das Versprechen, keinen Mißerfolg zu verschweigen und keinen Erfolg zu vergrößern. Auch einen etwaigen Mißerfolg, mit dem unter den schwankenden Verhältnissen des Krieges immer gerechnet werden muß, wird unser starkes Volk ertragen, und ein Erfolg wird keine über schwenglichen Hoffnungen und Uebermut erwecken, — des sind wir gewiß. Generalquartiermeister v. Stein.

Berlin, 11. Aug. (B. V.) Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps wurde von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy (nordöstlich von Lunerville) zurückgeworfen. Er ließ in unseren Händen eine Fahne, 2 Batterien, 4 Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General ist gefallen.

Schneidemühl, 11. Aug. Am Sonntag wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof ein in mehrere Risse verpacktes französisches Flugzeug beschlagnahmt, das für Rußland bestimmt war. Die beschlagnahmten Risse wurden nach Posen gebracht.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Freitag, den 14. August 1914.

8 1/2 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem jähen Verlust meines innigstgeliebten Gatten, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Dekker für die trostreichen Worte am Grabe, sowie der Feuerwehr und der Bahnwache für Erweisung der letzten Ehren, unseren tiefgefühlten Dank.

In tiefem Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen

I. d. N. Louise Sarg, Wwe.

Friedrichsdorf, 12. August 1914.

Sie staunen

über den dauernden Hochglanz aller mit dem flüssigen Putzextrakt Saalburgia geputzten Metalle. Überall erhältlich. Versuchspackung 10 Pfg.

Bier & Henning, Chem. techn. Produkte, Bad Homburg v. d. Höhe.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.

Suche für einige Stunden des Tages Arbeit

Frau Bauer, Hauptstr. 98.

Zur Einmachzeit

empfehle

Echt Pergamentpapier
Imit. Pergamentpapiere
Packpapiere
Kordel-Etiketten.

Einmachbücher

Kochbücher

Kochreceptbücher

Notizbücher.

F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.

Bekanntmachungen über den Krieg

können unsere Leser nur an Hand einer guten Karte verfolgen.

Wir liefern daher an Jedermann

eine grosse Wandkarte von Mittel-Europa

in der Größe von 94:84 cm, in vielen Farben gedruckt. Die Karte enthält Städte, Flecken, Dörfer, Eisenbahnen, Wege mit Kilometer-Entfernungen, Seen, Flüsse, also alles, was eine vorzügliche Karte bringen muss. Damit jeder unserer Abonnenten diese Karte anschaffen kann, ist der Preis auf nur 75 Pfg. festgesetzt.

Bestellungen werden von den Austrägern und in der Expedition des Taunus-Anzeiger entgegengenommen.

Badet im Löwen!